

Einführung in die Postwachstumsökonomik

Psychische Wachstumsgrenzen

apl. Prof. Dr. Niko Paech
Universität Siegen
Plurale Ökonomik

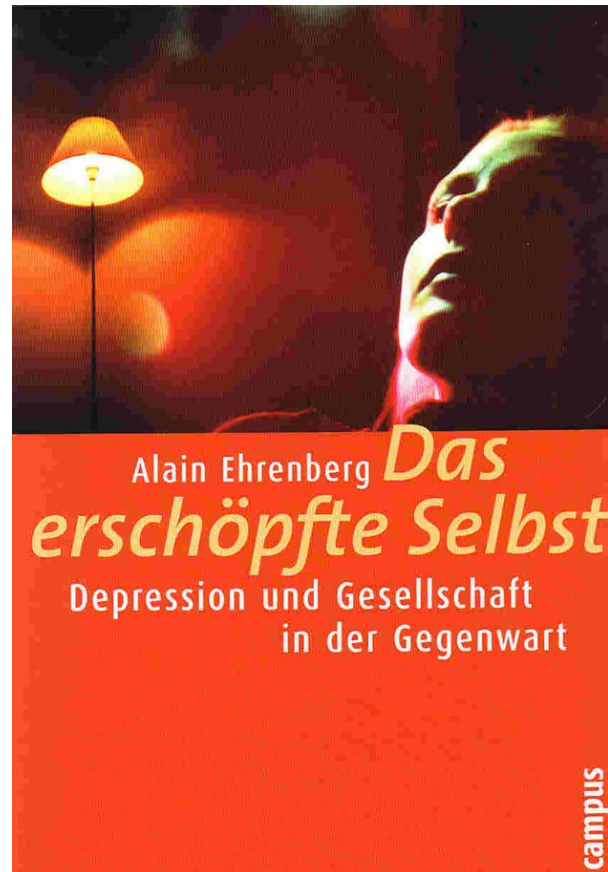
PLURALE ÖKONOMIK
 Masterstudiengang
an der UNI SIEGEN

Produziert vom

ZMML
Zentrum für Multimedia in der Lehre



Konsumdemokratien im Depressions- und Erschöpfungszustand



Alain Ehrenberg (2004): *Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart*, Edition 1, Campus Verlag

Sozialwissenschaftliche Deutungen des Erschöpfungssyndroms

- Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Lage und der Befindlichkeit des Subjekts: „Strukturwandel der Psyche“ (Reiche 2004)
- „Soziologische Zeitdiagnose“ (Honneth 2004): Ambivalenzen/Paradoxien der Moderne
 - Umkehrung historisch erkämpfter Emanzipation in neue Abhängigkeiten
 - Tendenzen individueller Befreiung kippen in solche der einer neuen Entmündigung
- Einerseits sind Subjekte aus traditionellen Abhängigkeiten befreit worden.
Andererseits scheitern sie zunehmend daran, aus eigenen Antrieben und in Selbstverantwortung psychische Stabilität und soziales Ansehen zu erlangen.
- Indikatoren: (1) Zunahme depressiver Erkrankungen und des Burnout-Syndroms
(2) Steigender Konsum von Antidepressiva, Alkohol und Drogen
- Soziologisches Interpretationsraster: Gegenüberstellung zweier Epochen, die jeweils mit prägnanten Kategorien psychischer Pathologien korrespondieren
 - „Neurose“ (Freud 1889): Erkrankung am Konflikt mit repressiven Normen der Gesellschaft
 - „Depression“ (Ehrenberg 2004): Erkrankung am Defizit, denn das Subjekt ist „erschöpft von der Anstrengung, es selbst sein zu müssen“

Souveränität versus Selbstverwirklichungszwang

- Depression und Burnout als „Tragödie der Unzulänglichkeit“ (Ehrenberg 2004)
- Gewandelte soziale Normen: Verschiebung von der Schuld zur Verantwortung
 - Anstelle von Verhaltensregulierung tritt ein „sportlicher Wettkampf“ (Ehrenberg 2004): Individuen werden zu eigener Identität und sozialem Erfolg „gedrängt“.
 - „Steigerungsspiele“ (Gross 1993, Schulze 2003) als Grunddynamik des modernen Geschehens, „Vertikalspannung“ (Sloterdijk 2009)
 - „Fluch der Moderne: Verdammt zum Glück“ (Bruckner 2001): „Seid glücklich!“ Aber: „Wie soll man wissen, ob man glücklich ist? Wer legt die Norm fest? Und was soll man denen antworten, die kläglich eingestehen: *Ich schaffe es nicht?*“
- Diskurse um das in der Moderne überforderte Subjekt: „Die Antiquiertheit des Menschen“ (Anders 1956), „Der eindimensionale Mensch“ (Marcuse 1964), „Rasender Stillstand“ (Virilio 1990), „Beschleunigungsfalle“ (Reheis 1998, Rosa 2005), „Tretmühlen des Glücks“ (Binswanger 2006), „Zeitökonomik“ (Paech 2010), „Digitale Demenz“ (Spitzer 2012)
- Lassen sich Überforderungssyndrome in einen ökonomischen Kontext übersetzen?
- Zeitökonomische Deutung: Zeitknappheit als ein Ursprung für Überforderung

Wachstum des Wohlstandes, Zeitverknapptheit und Überforderung

Aufbruch in die Moderne: Technische, politische, ökonomische Fortschritte



Soziale Emanzipation durch ökonomische Teilhabe und materielle Freiheit



Kaufkraftanstieg: Optionenvielfalt



Positionalität des Konsums: Steigerungsdynamik



Zeitbeanspruchung durch Konsum: Reizüberflutung



Zeitknappheit: Überforderung



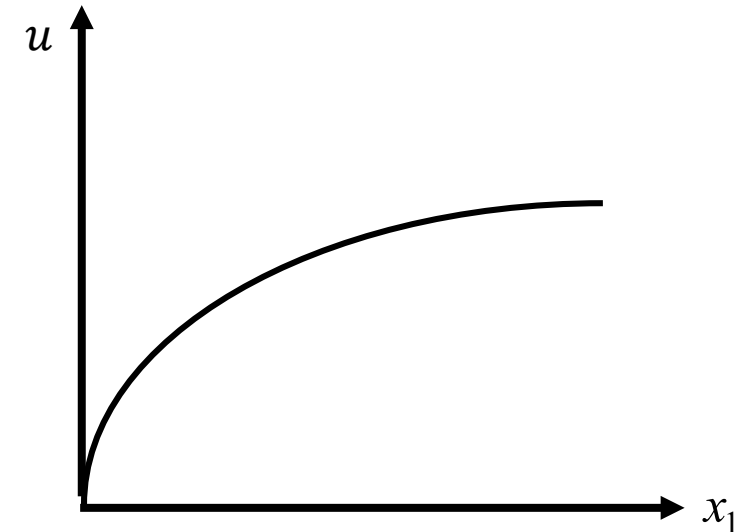
Schleichende
Eskalation

Ökonomischer Fortschritt und Lebensqualität: Traditioneller Ansatz

- Nutzen als Index für den Grad der Befriedigung von Bedürfnissen/Präferenzen und somit für Lebensqualität im weitesten Sinne: $u = f(x_1, x_2)$
- Erstes Gossensches Gesetz: Abnehmender Grenznutzen...

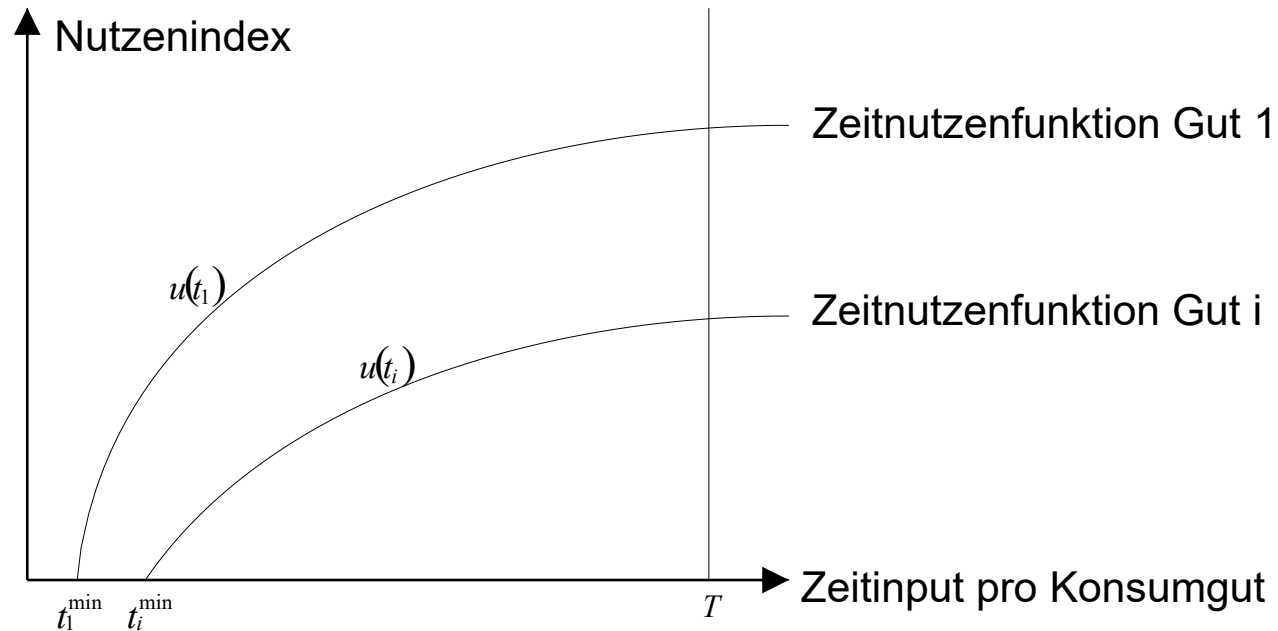
$$\frac{\partial u(x_1, \bar{x}_2)}{\partial x_1} > 0 \quad \frac{\partial^2 u(x_1, \bar{x}_2)}{\partial x_1^2} < 0$$

- ...führt nicht notwendigerweise zur Abkehr vom Konsumwachstum, wenn das Einkommen auf viele Varianten und Optionen verteilt werden kann, die jeweils noch einen hohen Grenznutzen aufweisen.



Zeitökonomische Deutung: Konsumnutzen oder Konsumstress?

- Subjektives Wohlbefinden als Funktion der verausgabten Konsumzeit
- Variable und fixe Konsumzeit und die Zeitrestriktion $T = 24 - t_{\text{arbeiten}} - t_{\text{marktfrei}} - t_{\text{schlafen}}$ $\sum_i^n t_i \leq T$



- Nach Erreichen einer kritischen Anzahl von Konsumhandlungen steigert weiterer Konsum nicht nur nicht den Nutzen, sondern verringert ihn sogar.
- Worst Case-Szenario legt Entrümpelung als Selbstschutz nahe: $\sum_i^n t_i^{\min} = T$